

FAKTENCHECK VERKEHR: WAS FAHRRADFÄHRER AM MEISTEN STÖRT UND WAS DIE BEHÖRDE DAZU SAGT

Schlechte Wege sind das Hauptproblem

Buckelpisten statt Radwege, zu viele Ampeln, eine uneinheitliche Verkehrsführung: Das ist nur ein Teil der Kritik, die unsere Rad fahrenden Leser üben. Warum es diese Probleme gibt und was man besser machen kann, haben wir mit Ludger Schleper vom Amt für Straßen und Verkehr und Wilhelm Hamburger, Referent im Verkehrsressort, besprochen.

VON CAROLIN KÜTER

In Bremen gibt es zu viele Radwege, die eher einem Hindernisparcours gleichen als einer Fahrbahn. So jedenfalls lesen sich viele der Zuschriften, die wir in den vergangenen Wochen erhalten haben. Die Leser ärgern sich unter anderem über Baumwurzeln, die unter den befestigten Radwegen durchkommen. Davon seien auch viel genutzte Wege wie die Huchtinger Heerstraße oder der Schwachhauser Ring betroffen. Andere Leser beschwerten sich über schlechte und schmale Fahrradwege. Kritisiert wird auch, dass abgesetzte Bordsteine fehlten, zum Beispiel an der Friedrich-Ebert-Straße.

Kritik, die Wilhelm Hamburger, Referent für den Fahrradverkehr beim Verkehrsressort, nicht in allen Fällen für berechtigt hält. „Der Fahrradweg auf der Friedrich-Ebert-Straße ist in einem super Zustand“, sagt er. Allenfalls im Bereich der Neuenländer Straße wucherten Baumwurzeln. Doch da könne man nicht viel machen. „Unser Handlungsspielraum ist eingeschränkt.“ Die Wurzeln könnten nicht herausgerissen werden, und die Fläche für eine Erweiterung des Weges sei nicht da. Ludger Schleper vom Amt für Straßen und Verkehr weist darauf hin, dass die Radwege in Bremen dieses Jahr für rund 600.000 Euro saniert würden. „Von den knappen Mitteln müssen wir die Wege vor allem im verkehrssicheren Zustand halten.“

Viele unserer Leser sind ohnehin der Meinung, dass der Radverkehr auf die Straße gehört. Wieder andere denken, dass man auf dem Radweg sicherer fährt. Denn auch wenn Radfahrer auf zwei Dritteln des Bremer Radwegenetzes ordnungsgemäß auf die Straße wechseln dürfen, bleibt ein Problem: Viele Autofahrer scheinen diese relativ neue Regelung nicht zu kennen und bedrängen die Zweiradnutzer, wie es in den Zuschriften unserer Leser heißt. Zu Konflikten komme es vor allem auf der H.H.-Meier-Allee oder auf der Wachmannstraße, auf der die Radfahrer sogar offiziell Vorfahrt haben. Überhaupt sei die Radwegführung oft unübersichtlich, heißt es in den Zuschriften. Könnte ein einheitliches Verkehrskonzept die Abhilfe schaffen?

Nein, meint Schleper. Er hält es für sinnvoll, bei jeder Straße neu zu entscheiden, ob die Radfahrer die Fahrbahn nutzen oder auf einem abgetrennten Weg fahren. Denn das umfassende Radwegenetz in der Stadt sei eine „Erblast“ aus der Nachkriegszeit, mit der man konstruktiv umgehen müsse, ergänzt Hamburger. „Wir wären ja bescheuert, wenn wir das aufgeben.“ Trotzdem versuche die Verkehrsbehörde, den Radverkehr langfristig auf die Straße zu verlegen, sagt Schleper. „Aber das ist ein Prozess, der über zehn bis 20 Jahre geht.“

Die Preisträger des Gewinnspiels

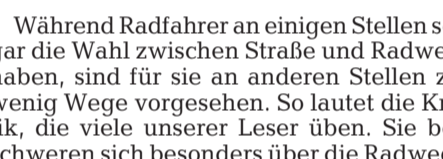
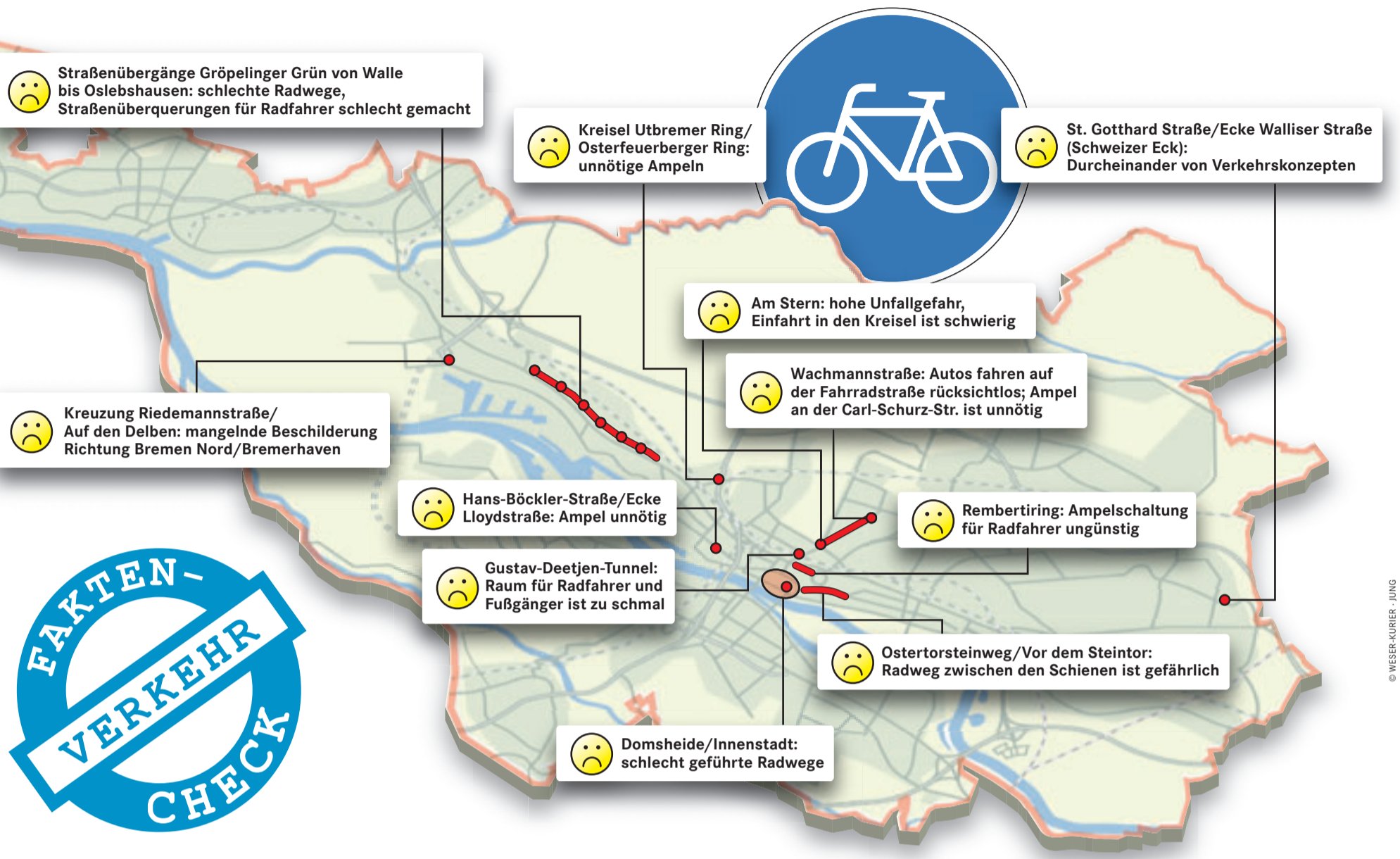
Bremen. Der erste Preis in unserem Gewinnspiel, ein I-Pad mit einer Speicherkapazität von 64 Gigabyte, geht an Anne Brünjes. Die Radfahrerin hatte sich per Mail an der Aktion beteiligt.

Der Gewinner des zweiten Preises, einer BOB-Karte mit einem Fahrwert von 250 Euro, ist Bruno Papon. Er hatte uns einen Brief geschrieben.

Karin Pegel ist eine der Gewinnerinnen und Gewinner, die sich über den dritten Preis freuen können: eine Karte für das erste Heimspiel von Werder Bremen. Dazu erhalten sie eine mit 50 Euro aufgeladene Werder-Card, mit der sie im Stadion Würstchen oder Getränke bezahlen können. Drei weitere dritte Preise gehen an Electra Stamatopoulos, Marc Wenderholt und Karen Fredrich.

Jeweils ein Drei-Gänge-Menü für zwei Personen im „Intermezzo“ haben Jürgen Bartels, Steffen Rüdibusch und Peter Erpenbach gewonnen. Die vierte Gewinnerin ist Christiane Gaus.

An dem Gewinnspiel haben insgesamt 885 Leserinnen und Leser unserer Zeitung teilgenommen. Wir bedanken uns bei allen für die zahlreichen Zusendungen. Den Gewinnerinnen und Gewinnern wünschen wir viel Freude mit Ihren Preisen. Sie werden von uns in den kommenden Tagen benachrichtigt.



Während Radfahrer an einigen Stellen sogar die Wahl zwischen Straße und Radweg haben, sind für sie an anderen Stellen zu wenig Wege vorgesehen. So lautet die Kritik, die viele unserer Leser üben. Sie beschwerten sich besonders über die Radwegführung im Bereich der Innenstadt. So komme man zum Beispiel nicht über Schlüsselkorb und den Domshof direkt zur Violentstraße.

„Es ist absurd, anzunehmen, dass man als Radfahrer überall fahren kann“, lautet Hamburgers Antwort. Zudem gebe es überall Fahrradwege durch die Innenstadt. Die offizielle Route führe zum Beispiel vom Schlüsselkorb über die Domsheide am Rathaus vorbei. Von dort aus könnten die Radler weiter in die Neustadt oder ins Viertel.

Für viele unserer Rad fahrenden Leser gehen die Probleme hier weiter. Die Radler werden von Autofahrern bedrängt, schreiben sie, wenn sie zwischen Goetheplatz und Hamburger Straße zwischen den Schienen fahren. „Da kann man nur hoffen, dass sich das besser einspielt“, sagt Schleper. Bei Verhandlungen mit dem Ortsbeirat Mitte habe man immerhin durchsetzen können, dass die Schienenzwischenräume asphaltiert werden. Mehr war aus Radfahrersicht nicht möglich, so Scheper.

Der „Faktencheck“, den wir vor einer Woche zu den Problemen im Autoverkehr veröffentlichten, hat gezeigt: Ampeln sind ein Ärgernis. Das gilt auch für Radfahrer. Die Ampeln an der Kurfürstenallee führen bei ihnen, wie auch bei den Autofahrern, wohl die Beschwerdeliste an. Aber auch die Ampeln am Kreisverkehr am Osterfeuerberger-/Utbremer Ring sind unnötig, schreiben viele Leser. Sie ärgern sich auch

über die Schaltung an der Rembertstraße auf Höhe Am Dobben oder Breitenweg. Dort seien die Grünphasen zu kurz. An diesen Problemen wolle die Behörde arbeiten, kündigt Schleper an. An rund 20 zentralen Kreuzungen in der Stadt solle die Ampelschaltungen für Fahrradfahrer verbessert werden. Ein weiteres längerfristiges Ziel seien mehr Schnellwege, um Radlern, die über 15 oder 20 Kilometer aus Delmenhorst oder Ganderkesee in die Stadt wollen, das Fahren zu erleichtern.

In den Zuschriften der Leser finden sich auch viele Beschwerden über Radfahrer, vor allem von Fußgängern. Wie die den Bremer Verkehr erleben, lesen Sie am kommenden Sonnabend.



© WEESE-KÜRER - JUNG

- Die schlechtesten Fahrradstrecken aus Lesersicht:**
- Schwachhauser Ring
 - Wurtumer Heerstraße
 - Hastedter Heerstraße
 - Kornstraße
 - Wardamm
 - Georg-Gröning-Straße
 - Huchtinger Heerstraße

Das schreiben unsere Leser

Anne Leefmann: Ich hätte gerne eine wirklich durchgeführte Überwachung des Radfahrverbotes in allen Fußgängerbereichen in Bremen.

Jürgen Teßmann: Fahrradwege sind häufig in argem Zustand. Radfahrer weichen deshalb auf die Straße aus, wo sie nicht hingehören.

Wolfgang Conrad: Ich habe in einer Bürgergruppe mitgearbeitet, die den Bereich um das Schweizer Eck in eine Shared-Space-Zone (ein gemeinsamer Raum für alle Verkehrsteilnehmer, Anm. d. Red.) angelegt wissen wollte. Der zuständigen Behörde wurden die Vorschläge zugeschickt. Es erfolgen bauliche Maßnahmen, die unsere Vorschläge ignorieren.

Karolina Ziehm: Der Verkehrsfluss wird im gesamten Stadtgebiet am meisten dadurch behindert, dass es keine vernünftigen Fahrradschneisen auf der Straße gibt. Ich wünsche mir Fahrradschnellstraßen wie in Kopenhagen.

Vera Friederici: Die Kreuzung Am Stern ist für alle Verkehrsteilnehmer jedes Mal ein Fiasko. Gerade als Fahrradfahrer aus Richtung Uni kommt ist die Einfahrt in den Kreisel eine Katastrophe.

Sabine Nollmann: Wozu braucht es die Fußgängerampeln im Viertel – zum Beispiel am Ziegenmarkt? Tempo-30-Zone, und da besser ein Zebrastreifen. Das reicht

doch vollkommen und bedarf keiner Wartung!

Jarmila Rakowski: Am meisten ärgert mich, dass viele Autofahrer Vor dem Steintor drängeln, wenn die Fahrradfahrer in der Mitte der Bahnschienen fahren, obwohl sie dort fahren dürfen.

Werner Peters: Die Ampeln in der Überseestadt sind derzeit überflüssig, generell können Ampeln ab 22 Uhr deaktiviert werden.

Hans-Ulrich Fischer: Der Kreisverkehr am Osterfeuerberger Ring/Utbremer Ring ist ein Planungsmonster. Radfahrer, die zum Beispiel aus Richtung Schleswiger Straße kommen, müssen vier Ampelfurten queren, um einfach nur nach links abzubiegen.

Helmut Eidmann: Im Winter stört mich der schlechte beziehungsweise fehlende Räumdienst auf den Radwegen. Zum Beispiel wird der Weg am Werdersee im Sommer von der Erdbeerbrücke in Richtung Innenstadt (an der Rolandklinik vorbei) von sehr vielen Radfahrern befahren. Im Winter ist er dann wegen totaler Vereisung manchmal wochenlang nicht benutzbar.

Jutta Reichelt: Mich ärgert die Rücksichtslosigkeit sehr vieler Verkehrsteilnehmer, die mir über alle Verkehrsmittel gleich verteilt zu sein scheint. Es ginge so viel nervenschonender und auch ungefährlicher, wenn alle etwas großzügiger und lockerer wären.

„Wir müssen mit Experimenten leben“

Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer (CSU) kämpft für eine höhere Bestrafung von Radfahrern, die sich regelwidrig verhalten. Spätestens seit seiner Kampagne wird über das Feindbild „Kampfradler“ diskutiert. Auch viele unserer Leserinnen und Leser beschwerten sich über rücksichtslose Radfahrer. Carolin Küter hat mit Rainer Hamann über das Thema gesprochen. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) in Bremen.

Viele unserer Leser beschwerten sich über rücksichtslose Radfahrer. Sind Bremens Radfahrer Kampfradler?

Es gibt meiner Meinung nach auch Kampfauffahrer und Kampf-Lkw-Fahrer. Von daher halte ich den Begriff nicht für sinnvoll. Aber auch wir als ADFC regen uns darüber auf, wenn Leute mit dem Rad auf dem Gehweg fahren. Das ist wirklich ein Ärgernis, das wir immer wieder ansprechen. Aber leider erreichen wir nicht alle.

Woran liegt es denn, dass Radler öfter mal auf die Fußwege ausweichen und dort mit Menschen ins Gehege kommen?

Es gibt eine Tradition in Bremen, diese sogenannten Hochbord-Radwege, dass sind diese rot geklinkerten Wege neben den Fußwegen. Die gibt es in anderen Städten nicht. Daraus leiten vielleicht einige Radfahrer ab, dass sie immer auf dem Gehweg fahren dürfen, was nicht richtig ist.

Fahren Sie auch in anderen Städten Rad? Wie funktioniert der Verkehr dort?

Ich bin viel beruflich unterwegs und fahre dann auch gerne Fahrrad, im Ruhrgebiet zum Beispiel. In einer Stadt wie Essen können Sie wunderbar Fahrrad fahren, weil es so wenig Fahrradwege gibt.

Also ist das Bremer System mit den Radwegen nicht sinnvoll?

Historisch gesehen wurden Radwege angelegt, damit der Kraftfahrzeugverkehr schneller fahren kann. Heute haben wir in Bremen so ziemlich alles, was es an Verkehrsexperimenten gibt. Es gibt Kreisverkehre, es gibt Hochbord-Radwege, es gibt hochgestellte Gleiskörper. Das bräuchten wir alles nicht, wenn sich jeder ein bisschen zurücknehmen und sagen würde: Egal, ob da jetzt eine rote Linie ist, da ist ein Fußgänger und auf den achte ich, anstatt auf meinem Recht zu beharren. Das wäre die ideale Welt, die wir leider noch nicht erreicht haben. Von daher müssen wir mit solchen Experimenten leben.



Rainer Hamann plädiert für mehr Rücksicht bei allen Verkehrsteilnehmern. FOTO: KOLLATSCHE

Gibt es auch positive Dinge, die aus Radfahrersicht in den letzten Jahren in Bremen passiert sind?

Wir haben den Eindruck, dass es eine Herzensangelegenheit des Senators ist, dass wir den Radverkehr weiter fördern. Wir haben ja ein hohes Potenzial, aber es geht noch mehr.

Woran sieht man das?

Denken Sie an die Wachmannstraße (auf der Fahrradstraße haben Radler Vorfahrt, Anm. d. Red.). Das ist ein hoch umkämpftes Projekt. Denken Sie an die Kurfürstenallee. Dort wurde für Fußgänger und Radfahrer eine Ampelkreuzung eingerichtet. Solche Projekte hätte es vor zehn Jahren nicht gegeben.

Zur Person: Rainer Hamann ist selbstständiger Softwareentwickler. Beim Landesverband des Bremer ADFC ist er für Verkehrspolitik und Verkehrspädagogik zuständig.

Regelverstöße in Zahlen

38 Radfahrer wurden von Januar bis Juli dieses Jahres von der Polizei Bremen angehalten, vor allem, weil sie keinen ausreichenden Sicherheitsabstand zu anderen Verkehrsteilnehmern eingehalten hatten 2011 waren es insgesamt 73.

41 Mal hat die Polizei in diesem Jahr Radler erwischt, die beim Wenden und Abbiegen die Verkehrsregeln nicht beachtet hatten. 2011 stellten die Beamten 73 Radfahrer.

41 Radfahrer wurden dieses Jahr bisher angehalten, weil sie anderen Verkehrsteilnehmern die Vorfahrt genommen hatten. 2011 wurden insgesamt 90 Radfahrer dabei erwischt.

41 Personen durften im ersten Halbjahr dieses Jahres ihre Fahrt auf dem Rad nicht fortsetzen, weil sie unter Alkohol- oder Drogeneinfluss standen. 2011 waren es 92.

62 Mal hielt die Polizei Radfahrer an, die die falsche Fahrbahn benutzen hatten. Die Verkehrsünder fuhren auf dem Gehweg, mittig auf der Straße oder in falscher Fahrtrichtung. 2011 wurden 152 Radler deswegen angehalten.